

Offene Mobilitätsplattformen zur Unterstützung der Verkehrswende?

Eine Technologie für den Bereich Mobilität und Verkehr, die schon seit einigen Jahren Aufmerksamkeit erregt, sind echtzeitbasierte Verkehrs- und Reiseinformationssysteme. Eine Vielzahl an Mobilitätsplattformen bündeln inzwischen diese Dienste. Verschiedene Akteure stellen dafür Daten zur Verfügung; auf Grundlage dieser Daten werden mit Hilfe intelligenter Algorithmen individuelle Reiserouten mit verschiedenen Verkehrsmitteln berechnet. Die Routenvorschläge können miteinander verglichen und die jeweils günstigste Option gewählt werden. Doch zumeist sind die Alternativen und Optionen begrenzt, da sich mittlerweile Pfadabhängigkeiten ergeben haben, je nachdem in welchem Kontext und von welchen Akteuren die Plattformen entwickelt wurden.

Mobilitätsplattformen bieten einen Rahmen zur Koordination und Abstimmung von Mobilitätsdienstleistungen. Sie stehen theoretisch als Ideal für ein neues Mobilitätsverständnis: der sich fortbewegende Mensch und nicht mehr der Verkehrsträger steht im Zentrum. Die damit verbundene sozio-technischen Zukunftsvorstellung stellt ein Verkehrssystem in Aussicht, in dem mit derselben Verfügbarkeit (wie bisher mit dem eigenen Automobil) Mobilitätsdienstleistungen (Mobility as a Service, MaaS) zur Verfügung stehen. Umfassende, offene und interoperable Mobilitätsplattformen ermöglichen konzeptionell ein anderes Mobilitäts- und Verkehrsverhalten. In dichtbesiedelten Räumen, in denen sowohl ein öffentliches Verkehrsangebot, als auch verschiedene Sharing-Angebote zur Verfügung stehen, lässt sich sogar auf den Besitz des eigenen Automobils verzichten. Eine Verringerung des MIV wäre einer der wesentlichen Faktoren zur Reduzierung der negativen Umweltwirkungen des Verkehrs. Doch das Nebeneinander und die experimentelle Vielfalt von privaten, städtischen und infrastrukturgetriebenen Plattformen hat praktisch dazu geführt, dass das Ideal nachhaltiger Mobilität nicht erreicht werden kann, der Nutzen durch das Nebeneinander der Ansätze sinkt.

Das wirtschaftliche Potenzial von Mobilitätsplattformen ist für die Betreiber hoch. Wenn verschiedene Mobilitätsdienstleistungen auf einer Plattform integriert und attraktive multimodale Reisemöglichkeiten vermittelt werden, basiert das Geschäftsmodell darauf, dass Plattformbetreiber von Verkehrsunternehmen und anderen Anbietern, Gebühren für ihre Vermittlungsdienste erhalten. Gleichzeitig kann der Betreiber Daten erheben (v.a. Bewegungsdaten sind wirtschaftlich wertvoll).

Auch von kommunalen und regionalen Akteuren werden Mobilitätsplattformen angeboten. Diese Initiativen verfolgen oft verkehrs- und klimapolitische Ziele. Große Städte, wie z.B. Wien, haben inzwischen eigene Gesellschaften ausgegründet, die Mobilitätsplattformen vermarkten. Andere Städte haben dagegen eine Open-Data-Strategie gewählt. Lokale IT-Entwickler werden dazu angeregt, kostengünstige Plattformlösungen um-

zusetzen. Die Entwicklung von Mobilitätsplattformen wird aber auch über Innovationsfördermaßnahmen zur Digitalisierung des öffentlichen Verkehrs unterstützt.

Mobilitätsplattformen sind hinsichtlich ihrer gesellschaftlichen Konsequenzen ambivalent. Aus technisch-organisatorischer Perspektive verbessern sich die Möglichkeiten sich multimodal fortzubewegen. Der wirtschaftliche Erfolg von Mobilitätsplattformen hat dazu geführt, dass immer mehr internationale Akteure auf diesen Markt drängen. Dadurch verändert sich die Marktorganisation. Plattformen profitieren im Wesentlichen von der Vermittlung von Verkehrsdienstleistungen. Subunternehmen übernehmen die Fahrdienste. Eine Folge ist die Prekarisierung von Arbeitsverhältnissen. Die Zunahme verschiedener Mobilitätsdienstleistungsanbieter hat zu einem erweiterten Angebot geführt. Zugleich entstand ein schwer durchschaubares Nebeneinander von Anbietern.

Im Zuge der Digitalisierung haben sich die Angebote so vervielfacht, dass das System durch parallele Plattformen fragmentiert wird. Diesem Trend kann durch die Entwicklung eines Rahmens entgegengewirkt werden. Dabei könnte durch Einbindung der relevanten Akteure festgestellt werden, welchen Anforderungen und Prinzipien eine zukunftsorientierte, interoperable und übergreifende Plattform im Bereich der Mobilität (in Städten und städteübergreifend) entsprechen muss und welche staatlichen Rahmenbedingungen dafür die Voraussetzung sind. Das Nebeneinander und die Vielfalt der Plattformen bedeutet ein hohes Maß an Wissen und Erfahrungen der lokalen und regionalen Akteure, sowie der Infrastrukturbetreiber. Da inzwischen die Grenze und der abnehmende Nutzen der fragmentierten Plattformlandschaft deutlich wird, könnte hier eine Initiative auf Bundesebene auf der Basis der bisherigen Erfahrung, die Grundlagen für offene und interoperable Mobilitätsplattformen zur Unterstützung der Verkehrswende bilden.

(DW)